

# AfD statt Grüne: Warum der Welzheimer Wald radikal anders tickt als das Remstal

ZVW+



Von [Peter Schwarz](#)

Veröffentlicht: 26.02.2025 18:50

•

**Rems-Murr-Kreis.** Es sind nur 35 Kilometer von Waiblingen nach Kaisersbach – politisch liegt zwischen dem Welzheimer Wald und dem Remstal eine halbe Welt. Und im Norden des Rems-Murr-Kreises [erinnern die Wahlergebnisse an Thüringen](#). Die Unterschiede zwischen Stadt und Land waren krass bei dieser Bundestagswahl. Warum? Für den folgenden analytischen Versuch nehmen wir drei markante Gegenden unter die Lupe.



ZVW+ [Rems-Murr-Kreis](#)

## [Waiblinger Politik-Wunder: Luigi Pantisano, von der Hauptschule in den Bundestag](#)

### **Drei Welten, Teil 1: Das Wahlverhalten in den Städten an der Rems**

Erstens: die fünf Städte an der Rems entlang nach Stuttgart – Schorndorf, Weinstadt, Waiblingen, Winnenden, Fellbach. Das Wahlverhalten ist hier auffällig homogen:

- Die CDU liegt grob um 32 bis 33 Prozent, nur Weinstadt weicht mit 35,9 etwas nach oben ab. Wenn wir einen Durchschnitt berechnen, kommen wir auf 33,2.
- Die AfD bewegt sich zwischen 15 und gut 18 Prozent, nur Schorndorf liegt mit 20 darüber. Durchschnitt: 17,3 Prozent.

- Die Grünen ernten zwischen etwa 12,5 und 14,5 – Durchschnitt: 13,4 Prozent.
- Bei den anderen sind die Streubreiten minimal: Die SPD landet bei etwa 15, die FDP bei knapp 7, Die Linke bei rund 6, das BSW bei ungefähr 4.

## Drei Welten, Teil 2: Das Wahlverhalten im Welzheimer Wald

Zweitens: fünf benachbarte Kommunen im Welzheimer Wald – Welzheim, Alfdorf, Kaisersbach, Rudersberg, Althütte.

- Die CDU pendelt zwischen 27,5 Prozent in Althütte und 37,9 Prozent in Kaisersbach – die Durchschnittsberechnung aber ergibt exakt denselben Wert wie bei den fünf Städten im Tal: 33,2.
- Die AfD liegt durchweg mindestens bei etwa 25 Prozent, wobei Althütte, 31, heraussticht. Durchschnitt: 26,7.
- Die Grünen sind in keinem einzigen der fünf Orte zweistellig. Durchschnitt: 9,0.
- SPD (Durchschnitt 11,6), FDP (6,3), Linke (4,4) und BSW (3,6) ernten durch die Bank etwas weniger als im Tal.

Bei der Bundestagswahl 2025 in Fellbach waren AfD (15,1 Prozent) und Grüne (14,6 Prozent) etwa gleich stark.

## Drei Welten, Teil 3: Das Wahlverhalten in Spiegelberg und Großerlach

Drittens: der ländliche Norden mit den zwei kleinen, aber ausgesprochen auffälligen Kommunen Spiegelberg und Großerlach.

- CDU: 26,4 Prozent in Spiegelberg, 26,3 in Großerlach.
- AfD: 35,6 Prozent in Spiegelberg, 34,3 in Großerlach.
- Grüne: 7,2 Prozent in Spiegelberg, 7,5 in Großerlach.
- Die SPD kommt im Schnitt auf 10,6, die FDP auf 5,3, Die Linke auf 5,0, das BSW auf 4,6.

Auffällig ist hier nicht nur, dass die Grünen noch weiter abstürzen als im Welzheimer Wald, sondern auch, dass die CDU ihre traditionelle Hegemonie dramatisch an die AfD verloren hat. [Das Bild erinnert an Thüringen](#), wo die AfD landesweit an der 40-Prozent-Marke kratzt, die CDU unter 20 gestürzt ist und die Grünen nicht mal mehr die Fünf-Prozent-Hürde übersprangen. Woran liegt das? Durchkämmen wir für die Antwortsuche ein paar Datensätze des Statistischen Landesamts.

## Wachsende Städte, stagnierende Dörfer: Zwei Auffälligkeiten

Zunächst fällt auf, dass das Durchschnittsalter in den ländlichen Räumen tendenziell höher ist, wengleich die Unterschiede nicht sehr markant sind – in den sieben untersuchten Landkommunen liegt es zwischen 44,6 und 46,5, im Tal in den fünf Städten hingegen zwischen 43,8 und 45,2.



Bei der Bundestagswahl 2025 in Großerlach war die AfD (34,3 Prozent) mehr als viermal so stark wie die Grünen (7,8 Prozent). © Gabriel Habermann

Etwas anderes sticht stärker ins Auge: Spiegelberg (etwa 2160 Einwohner), Großerlach (etwa 2620), Alfdorf (etwa 7180) und Althütte (etwa 4240) sind in den vergangenen 20 Jahren überhaupt nicht gewachsen, Kaisersbach (derzeit 2360) ist um mehr als 300 Menschen geschrumpft, Rudersberg (aktuell 11.320) gar um fast 400. Nur Welzheim (etwa 11.380) hat leicht zugelegt, um gut 100 Leute. Ganz anders im Tal – Waiblingen: gut 55.900 Einwohner, rund 3000 mehr als vor 20 Jahren; Fellbach: 46.200, plus etwa 2500; Schorndorf: 40.600, plus etwa 2000; Winnenden: 29.400, plus etwa 1500; Weinstadt: 27.200, plus etwa 1000.

## **Eigenheiten auf dem Lande: Niedriger Ausländer-Anteil, hohe AfD-Werte**

Spannend ist ein weiteres Strukturmerkmal: der Ausländeranteil. Er ist in Kaisersbach (7,2 Prozent), Spiegelberg (8,5), Althütte (8,9) und Alfdorf (8,9) fast läppisch, in Rudersberg (15,2) und Großerlach (14,1) niedrig und erreicht nur in Welzheim (20,0) ein mit den Verhältnissen im Remstal vergleichbares Niveau: Weinstadt 19,4 Prozent; Schorndorf 21,7; Winnenden 26,8; Waiblingen 29,9; Fellbach 32,5.

Mit aller Vorsicht lässt sich vermuten: Wo die Entwicklungsdynamik lahmt und weniger Menschen anderer Herkunft leben, wächst die Neigung, AfD zu wählen. So ganz befriedigend ist das aber noch nicht.

## **Bildungsaufsteiger und Zurückgelassene: Ein Erklärungsmodell**

Unlängst erschien in der Wochenzeitung „Die Zeit“ ein hochinteressanter Artikel mit der Überschrift: „Warum die Welt nach rechts rückt“. Ausgangsfrage: „Wieso hat sich das Tabu, mit dem rechte Parteien einst belegt waren, so schnell und so gründlich und an so vielen Orten gleichzeitig aufgelöst“, von den USA über Belgien oder Italien bis Deutschland? Es gebe „eine ganze Reihe großer internationaler Studien“, die den „[Rechtsruck](#) analysieren“ – ein Muster zeige sich in allen westlichen Ländern: „Mehr und mehr Menschen studierten. Und die Absolventen nutzten Bildung für den sozialen Aufstieg.“ Beispiel Deutschland: 380.000 Studenten waren 1969 eingeschrieben. Heute: 2,8 Millionen. Absolventen mit „Diplom, Magister oder Master haben ein durchschnittliches Einkommen von 6188 Euro. Diejenigen, die eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, kommen lediglich auf 3521 Euro.“ Die „Studierten entschwebten nach und nach, wie lauter bunte Helium-Luftballons. Der Rest blieb in etwa da, wo sie ohnehin schon waren. Es entstand eine vollkommen neue politische Konfliktlinie: zwischen Bildungsaufsteigern und Zurückgelassenen.“ Und die „politischen Ansichten von Akademikern und dem Rest entkoppelten sich.“

## **Der Trend: Hochschulabsolventen rücken nach links, die anderen nach rechts**

Die Menschen mit Hochschulabschluss rückten nach links. Finanziell abgesichert, mussten sie sich weniger um ihre eigenen Lebensverhältnisse kümmern, konnten es sich quasi leisten, „postmaterialistisch“ andere Anliegen in den Blick zu nehmen: Umwelt- und Klimaschutz, Diversität, Genderfragen, Minderheitenschutz, Flüchtlingsanliegen, globale Gerechtigkeit. „Gleichzeitig wanderten diejenigen, die nie eine Uni besucht hatten, mehr und mehr nach rechts“, schreibt Die Zeit. Sie arbeiteten hart, ohne finanziell mit den akademischen Schichten mithalten zu können – und mussten zur Kenntnis nehmen, dass die sogenannten Bildungseliten in den urbanen Zentren sich nicht um die handfesten Probleme auf dem Lande kümmerten, sondern lieber hingebungsvoll über [geschlechtersensible Sprache](#) oder [vegetarische Ernährung](#) diskutierten.

Dieses Bild ist zugespitzt, aber es lässt sich empirisch unterlegen. Infratest-Dimap hat nach der Bundestagswahl 2025 ermittelt, dass die Grünen bei den Menschen mit hoher Bildung auf 19 Prozent kamen, bei Leuten mit einfacher Bildung nur auf vier. Bei der AfD war es umgekehrt: Sie erzielte 28 Prozent bei den einfach Gebildeten und nur 13 bei denen mit hoher Bildung.

## **Beschäftigte mit akademischem Berufsabschluss: Im Tal prozentual viel mehr als auf dem Land**

Was hat all das mit der Rems-Murr-Kluft im Wahlverhalten zu tun? Das Statistische Landesamt liefert auch dazu Daten: Es weist „Beschäftigte mit akademischem Berufsabschluss in Prozent“ pro Gemeinde aus. In sechs der sieben ländlichen Orte liegt die Quote zwischen 5,2 (Spiegelberg) und 10,6 (Großerlach). Nur Alfdorf fällt mit 26,4 aus der Reihe – hier dürfte [die ZF](#) statistisch verzerrend wirken; viele dort arbeitende Studierende leben und wählen woanders.

Weinstadt: 14,2. Schorndorf: 16,4. Fellbach: 20,0. Waiblingen: 21,7. Winnenden: 23,9. Der Prozent-Anteil der Beschäftigten, die mindestens einen Bachelor haben, ist in den Remstalstädten drei-, vier-, fast fünfmal so hoch wie in Spiegelberg.

## **Wer schon frühmorgens auf der Baustelle steht, hält gendersensible Sprache nicht für das Top-Problem**

Vermutung: In der ländlichen Zuwendung zur AfD und der Abwendung von den Grünen könnte sich der Frust derer äußern, die mit der Hand am Arm arbeiten und immer weniger mit dem anfangen können, was die Intellektuellen am Schreibtisch ausbrüten. Wer morgens um 6.30 Uhr schon auf der Baustelle steht oder auf dem Traktor sitzt, dem mögen gendersensible Sprache oder Cannabislegalisierung wie absurde Luxusthemen vorkommen.

Persönliche Bemerkung: Mein Aha-Erlebnis hatte ich im Februar 2024 bei einer [Kundgebung von Landwirten vor der Schorndorfer Manufaktur](#), wo die Grünen tagten. Es war schon dunkel, ein junger Landwirt schaltete die Handy-Taschenlampe an und beleuchtete seine Handfläche: Die Haut war voller Risse. Wenn meine auch so aussehe, sagte er, könne ich mitreden. Er buckle 60 Stunden die Woche, stehe morgens um fünf auf und abends um sieben noch im Stall – und in Berlin diskutiere man über die 32-Stunden-Woche.

## **Die Kluft im Wahlverhalten: Aktuelle politische Entwicklungen erklären bei Weitem nicht alles**

Bei der Bundestagswahl 2025 haben auch aktuelle Entwicklungen eine Rolle gespielt: An die Agrardieselsubvention ranzugehen, hat die Grünen sicher Sympathien gekostet. Ein hoher Benzinpreis trifft Leute, die auf den eigenen Pkw angewiesen sind, um von A nach B zu kommen, viel drastischer als jemanden, der es drei Minuten bis zur S-Bahn hat und mit einem 49-Euro-Ticket billig fährt. Aber das jüngste Wahlergebnis lässt sich allein damit nicht erklären.

Denn einen auffälligen Stadt-Land-Unterschied gab es schon bei der Bundestagswahl 2021, und an der Ampel konnte es da ja nicht liegen. Damals strandete die AfD in den fünf Remstalstädten zwischen knapp 7 und etwa 10 Prozent. In den fünf Welzheimer Wald-Kommunen dagegen: durchweg zwischen gut 13 und über 16. In Spiegelberg: mehr als 19. In Großerlach: über 20. Die Grünen lagen in den fünf Städten zwischen 15 und 18 Prozent, in den sieben hier untersuchten ländlichen Kommunen zwischen etwa 9 und 11. Der Trend hat sich verstärkt – erkennbar ist er schon lange.

## **Aufgabe an alle Parteien, aber vor allem die Grünen: Den Menschen auf dem Land zuhören**

Man kann nun beklagen, dass im ländlichen Raum so viele die AfD wählen. Man kann darauf hinweisen, dass diese Partei in weiten Teilen rechtsextrem ist. Nur hilft das nichts. Wer am Wahlverhalten etwas ändern will, muss Hausaufgaben erledigen.

Eine, die sich allen stellt einschließlich der CDU, wohl am schärfsten aber den Grünen, sofern sie nicht nur als urbane Milieupartei der gut verdienenden Bildungsgewinner, sondern ernsthaft als Volkspartei gelten wollen: besser zuhören, was die Menschen abseits der Zentren bewegt und quält;

ihre Lebensrealitäten, die ganz andere sind als in Berlin und auch in Waiblingen, zur Kenntnis nehmen; politische Konzepte niemals nur von der Stadt her denken. Wäre das geschehen, hätte die Ampel wohl kaum auf den von tiefem Unverständnis für die Lage auf dem Lande zeugenden Agrardiesel-Plan verfallen können. [Denn Landwirte sind auf ihre Traktoren angewiesen, um ihren Beruf ausüben zu können – es gibt noch keine e-mobilen Alternativen.](#)

## **Mahnung Thüringen: Warum auch der Rems-Murr-Kreis die Stadt-Land-Kluft ernstnehmen sollte**

Die ländlichen Gegenden in Thüringen sind ein mahnendes Beispiel: Viele von den Jungen gehen fort, zurück bleiben alternde, schrumpfende, frustrierte Gesellschaften. Arztpraxen schließen. Läden sterben. Dörfer verfallen regelrecht. Die Leerstände muten manchenorts geisterhaft an.

Wir sind von so demoralisierenden Zuständen zum Glück sehr weit entfernt. Aber der immer weiter aufklaffende Abgrund im Wahlverhalten zwischen Stadt und Land sollte auch im Rems-Murr-Kreis eine dringende Warnung sein.